

Besuch der Ausstellung

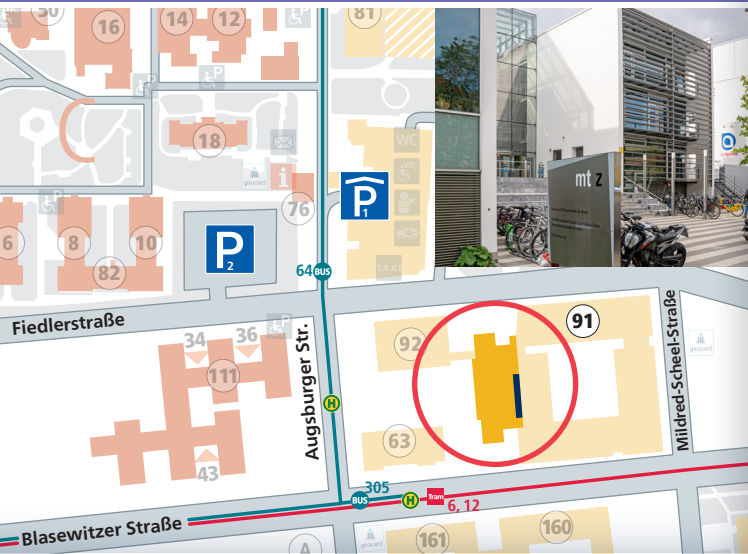


Bild Titelseite: © Bundesstiftung Aufarbeitung,
Fotograf: Peter Leske, Signatur: 1770-2A-TH26-LEA

Infos zu Begleitveranstaltungen unter:

↳ <https://tu-dresden.de/med/mf/ges/das-institut/news>

Ausstellungsort:

Foyer im Erdgeschoss des Medizinisch-Theoretischen
Zentrums der Medizinischen Fakultät
der Technischen Universität (TU) Dresden

📍 Haus 91 | Fiedlerstraße 42, 01307 Dresden

↳ www.ukdd.de/lage

Kontakt, Hinweise, Rückfragen:

Institut für Geschichte der Medizin
an der TU Dresden

Fetscherstraße 74, 01307 Dresden

☎ +49 351 3177-400

↳ tu-dresden.de/med/mf/ges

✉ sekretariat.igm@tu-dresden.de



🚗 Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln

↳ www.dvb.de

🚗 Hinweise zum Parken ↳ www.ukdd.de/parken

FRAUEN. STUDIUM. MEDIZIN



Historische Perspektiven
auf Bildungs- und Berufswege
von Ärztinnen in
Sachsen und Deutschland

23. April 2026 – 31. März 2027 im Foyer
des Medizinisch-Theoretischen Zentrums
(MTZ – Haus 91)

**INSTITUT FÜR
GESCHICHTE
DER MEDIZIN**



Gründungsversammlung des „Bundes Deutscher Ärztinnen“, Berlin 1924

PROBLEM

Frauen= förderung

Hemmnisse können
überwunden werden



Bericht des „Akademie-Echo“ der Medizinischen Akademie Dresden, Februar 1965

Vom Studienverbot zur Selbstverständlichkeit



Seit 120 Jahren sind Frauen zum Studium an sächsischen Universitäten zugelassen. Das Institut für Geschichte der Medizin nimmt dieses Jubiläum zum Anlass, um mit der Ausstellung „Frauen.Studium.Medizin“ Schlaglichter auf die Geschichte von Ärztinnen in Sachsen und darüber hinaus zu werfen.

Die ersten Ärztinnen hatten im 19. Jahrhundert noch im Ausland Medizin studiert und durften sich bei der Niederlassung in Deutschland nicht offiziell „Arzt“ nennen. Zwischen 1900 und 1909 ließen nach und nach alle deutschen Bundesstaaten das Frauenstudium zu. In der Weimarer Republik gründete sich 1924 mit dem „Bund Deutscher Ärztinnen“ die erste eigene Interessenvertretung auf nationaler Ebene. Im „Dritten Reich“ wurden jüdische Ärztinnen an der Berufsausübung gehindert, verfolgt und ermordet. Weibliche Ärzte beteiligten sich an Krankentötungen und anderen Medizinverbrechen.

Ärztinnen wurde häufig zugesprochen, aufgrund ihrer „Mütterlichkeit“ besonders für den Arztberuf bzw. für spezifische medizinische Fachgebiete geeignet zu sein. So wählten viele eine Spezialisierung in der Frauen- und Kinderheilkunde. Gleichzeitig waren Frauen oft aufgrund ihres Geschlechts in ihren Karriereaussichten benachteiligt. In der Bundesrepublik durfte bis 1977 die Berufstätigkeit einer Ehefrau nicht ihre Pflichten in Ehe und Haushalt behindern. Dagegen wurde in der DDR die weibliche Berufstätigkeit aktiv gefördert. Auch in der DDR bestanden trotz formaler Gleichstellung strukturelle Benachteiligungen für Frauen fort.

Heute sind es vor allem Frauen, die sich für ein Medizinstudium entscheiden. Sie stoßen bei ihrer Karriere immer noch auf Hindernisse und sind mitunter Diskriminierungen ausgesetzt. Seit Frauen in Sachsen 1906 erstmals das Medizinstudium aufnehmen konnten, hat sich viel verbessert – die Verwirklichung der Gleichstellung bleibt jedoch eine Aufgabe der Gegenwart.

Wir danken
folgenden Organisationen
für ihre Unterstützung:

 **Ostsächsische
Sparkasse Dresden**



**Stiftung
Hochschulmedizin
Dresden**



**Deutscher
Ärztinnenbund**